

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 51 (1995)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Wortherkunft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lehnwörter

## Griechisches Wortgut im Deutschen

Unsere Alltagssprache enthält zahlreiche Lehnwörter, die aus dem Griechischen stammen: Asbest, Basis, Chaos, Charakter, Dogma, Echo, Horizont, Idee, Rhythmus, Schema, Sphäre, Theater, Thema, Tyrann. In der Medizin geht das vom Asthma bis zum Rheumatismus. Nicht übersehen seien die Begriffe Erotik, Hierarchie, Keramik, Komödie, Mathematik, Planet, Prophet, typisch.

Ein ansehnliches Alter haben die griechischen Wörter Architekt, Biografie, Demokratie, Mikroskop, orthodox, Pädagoge, Philosoph, Technologie, Theologie, Utopie, Zoologie – zum großen Teil Wissenschaftsbegriffe.

Noch heute werden aus griechischen Wörtern Begriffe gebildet, selbst dort, wo unsere Sprache gute Begriffe zur Verfügung stellt. Der Weltraumfahrer wird Kosmonaut oder Astronaut genannt, der Hubschrauber Helikopter, die Wirtschaft Ökonomie, die Zote wird als Pornografie bemäntelt und die Fremdenfeindlichkeit als Xenophobie.

Das Griechische ist Muttersprache von zehn Millionen Menschen und war einst im östlichen Mittelmeer und in Vorderasien die Verkehrssprache (koine). Es ist neben Aramäisch auch die Ursprache des Neuen Testaments. Die Zahl der Hauptwortfälle ist im Laufe der Zeit von sieben auf vier gesunken.

*Paul Stichel*

## Wortherkunft

### Zum Beispiel «Kolumne»

Mit der Maßeinheit eines «Cicero» haben die Schriftsetzer und Buchdrucker dem gleichnamigen römischen Autor ein Denkmal gesetzt, frei nach Horaz: «dauernder als Blei», dauernder wohl auch als Lochstreifen und Diskette. Seit dem «maßgebenden» Erstdruck der Ciceronischen Briefe im Jahre 1467 mißt die Schwarze Kunst mit Ciceros Maßstab, und auch sonst hat sie der Sprache Ciceros die Treue gehalten. Ein Zwischenraum zwischen Wörtern heißt in der Sprache der Drucker bis heute ein «Spatium», und lateinisches Erbe ist auch die eine oder andere Latte zwischen diesen Zwischen-«Räumen»: So hat das «Kapitel» seinen Namen von Titel und Vorspann zu seinen Häupten, von *caput* und *capitulum*, «Kopf, Haupt»; und entsprechend geht der Name der «Rubrik» auf eine

rot ausgezeichnete Titelzeile zurück, auf *ruber* und *rubricus*, «rot».

Die «Kolumne», der Textblock unter dem Titel und damit die eigentliche Hauptsache, geht auf die *columna*, die «Säule», zurück. Aus der lateinischen Wurzel *cel-*, mit Ablaut *col-*, geschwächt zu *cul-*, ist ein im Wortsinn «hervorragendes» Wortergeschlecht hervorgegangen. Im Gefolge seiner Exzellenz des Verbs *excellere*, «herausragen», erkennen wir zunächst das nasenspitzenenerhebende Prädikat «exzellent», den Ehrentitel «Exzellenz», «Seine Herausragendheit», und das Fünf-Sterne-Hotel «Excelsior», «Herausragender» – als die Konkurrenz, versteht sich. Und gleich neben der *columna*, der «Säule», präsentieren sich weitere «Exzellenzen»: das *columen* oder *culmen*, der «Gipfel» oder «Giebel» – daher die Bergstation Rigi-«Kulm» über dem Vierwaldstätter See – und die *septem colles*, die



«Sieben Hügel» der Ewigen Stadt. Indessen soll uns das so verführerisch «quellende Décolleté» der Madame Houpflé hier nicht zu etymologischen Eskapaden verführen; das hängt wie das Perlen-«Kolloid», das Felix Krull zu guter Letzt zum Liebes- und Diebesgut wird, ein Stück weiter oben am *collum*, am «Hals» der kühnen Liebhaberin.

Aber zurück von den Diebeskünsten zu den Druckerkünsten: Wenn die hölzerne oder steinerne *columna*, die «Säule», der «Kolumne» von Tinte oder Druckerschwärze den Namen gegeben hat, so wohl zunächst der schmalen, hohen Schriftspalten der Evangeliare wegen, wo die vier Evangelien in vier wirklichen, ragenden Schrift-«Säulen» nebeneinander standen und gar noch eine griechische Attika den christlichen Vier-Säulen-Tempel bekrönte. Später ist daraus die Zeitungs-«Kolumne» geworden,

wo die schmalen, langen Spalten allemal rechte Säulenproportionen haben.

So weit die römischen Legionen marschiert sind: Die Marsch-«Kolonne», die Marsch-«Säule», ist nicht über die Alpen, sondern über den Rhein im Deutschen einmarschiert mit ihrem französischen «Colonel» an der Spitze. Statt mit den landauf, landab sich hinschlängelnden Heeressäulen hielten es die Römer lieber mit den stolz aufragenden Siegessäulen. Die Marc-Aurel-Säule auf der Piazza «Colonna» inmitten der Sieben Hügel Roms zeugt bis heute davon. Und doch: Länger noch als diese Säule wird das Wort bestehen bleiben, die *columna* in allen ihren neusprachlichen Verjüngungen: «dauernder als Erz», dauernder als Stein – das Blei ist bei den schwarzen Ciceronianern ja ohnehin längst vergessen.

Klaus Bartels  
(«Der Zürcher Oberländer»)

## Männersprache

### «Der Mensch und die «Menschin»»

«Arme deutsche Sprache»: Eigentlich wollte ich zu diesem Thema nichts schreiben, weil es Sache der Frauen und Germanisten sein sollte, gegen die Verstümmelung der deutschen Sprache durch «feministisch fehlgeleitete» Journalisten zu protestieren. Und doch muß ich mich dazu äußern, weil das Unheil nur aufgehalten werden kann, wenn rechtzeitig und auf breiter Front etwas unternommen wird. Mit dem Unheil meine ich das verheerende Chaos in der deutschen Sprache, das sich in perversen Wortfindungen und verdrehter Rechtschreibung äußert. Als neuestes Beispiel kann das gelbe Programmheft über den Schaffhauser Kultursommer gelten. Hier ein paar Ausdrücke aus dem Heft: MusikerInnen, FeinschmeckerInnen, ZuhörerInnen, AutodidaktInnen, PerkussionistInnen.

Merkwürdigerweise hat die als verantwortliche Redaktorin des erwähnten Programmheftes aufgeführte Frau Claudia Rüeggsegger übersehen, daß es sich auch bei den im Heft beschriebenen «Clowns und Lebenskünstlern», bei den chinesischen «Dorfbewohnern» sowie bei den «Mitgliedern» der Gruppe sowohl um männliche als auch um weibliche Wesen handelt. Ich verzichte hier allerdings auf weitere Sprachglossierungen und Nennung von Beispielen.

Im Artikel des Deutschlehrers Brühlmeier wurde überzeugend dargelegt, wo die Grenzen der extrem-feministisch inspirierten Sprachveränderung zu setzen sind. Aber wer soll denn diese Grenzen setzen? Es ist zu befürchten, daß viele weibliche und männliche Journalisten (ist diese Schreibweise noch erlaubt?) durch möglichst skurrile Wortakrobatik auffallen und sich mit der Erfindung